Düsseldorfer Zeitung.

№ 249. Mittwoch den 8. September. 1847.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Baumgärtner; Diesterweg; die Juden und das Handelsrichteramt; Michelet; Polizeipräsident Lauterbach; die neue Militärkirchenordnung; v. Raumer; die deutsche Postreform; der Präsident des Staatsraths; die Militär-Erziehungs-Anstalten; die Bildnisse angeklagter Polen; die Hofdomkirche). Königsberg (Polizeipräsident Lauterbach). Crefeld (Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft). Altenberg (Eröffnungsfeier des Doms). München (der König von Preußen; militärische Uebungen; v. Maurer jun.). Mannheim (das „deutsche Volksliederbuch"). Aus Rheinhessen (von Linde). Leipzig (das Constitutionsfest).

Frankreich. Paris (die Praslin'sche Angelegenheit; die Debats gegen den Unterrichtsminister; Gerücht von Mobilmachung von Artillerie).

Großbrittanien. London (die Zusammensetzung des neuen Parlaments; die Stimmung in Betreff der italienischen Angelegenheiten; Rentenverweigerungen in Irland; auch Sonntags Eisenbahnfahrten).

Rußland und Polen. Warschau (entschiedenes Unglück der russ. Sprache).

Spanien. Madrid (die Versöhnungsversuche beim König).

Belgien. Brüssel (das Programm des Ministeriums).

Italien. Neapel (die Flugschriften und die Verhaftungen; die Vorfälle in Calabrien; die Schweizertruppen). Rom (versöhnlichere Aussichten in Betreff Ferrara's; die sardinische Hülfe; Graf Ferretti nach Mailand; die Stimmung gegen das Ausland).

Deutschland.

Berlin, vom 30. August. Das hiesige Schullehrer-Seminar hat seit dem Ausscheiden Diesterwegs einen neuen herben Verlust durch den Tod Baumgärtners erlitten. Baumgärtner war eben so durchgebildet und genial in den Schulwissenschaften, wie gewandt und glücklich als Lehrer, und fast noch ein Knabe wurde ihm schon die Lehrerstelle für eine Anstalt anvertraut, wo mancher Schüler älter als der Lehrer war. Diesterweg, welcher, wie man weiß, seinen vollen Gehalt, 1800 Thlr. und 300 Thlr. Entschädigung für seine bisherige Amtswohnung, künftig bezieht, wird von einem pädagogischen Ausfluge nach Hamburg zurückerwartet, um kommenden Sonntag der Gegenstand einer Ehrenbezeugung zu seyn, die seine ehemaligen Schüler und andere Freunde für ihn bereiten. Diese haben nämlich beschlossen, an den Gefeierten eine Ansprache zu richten, in welcher Dank für sein bisheriges Wirken in Schule und Schrift, und Schmerz über die Unterbrechung seiner Thätigkeit innerhalb der ersteren ausgedrückt wird. Die schriftliche Ansprache wird von einem Bildniß Diesterwegs begleitet seyn, das einer unserer ersten Maler, Professor Hensel, unentgeltlich gefertigt. Es wird zugleich auf Kosten der Unterzeichner das Bildniß in Kupfer gestochen und einige tausend Abdrücke zu Gunsten der Pestalozzistiftung verkauft werden, welches letztere eine neue Freude für den thätigen Urheber dieser Stiftung seyn muß.

— An den Vorstand der hiesigen Kaufmannschaft ist kürzlich die Bescheidung gelangt, daß auf den Wunsch, auch die jüdischen Mitglieder der Corporation von der Wählbarkeit zum Handelsrichteramt nicht auszuschließen, den bestehenden Prinzipien nach — wonach die Juden keine richterlichen und executiven Funktionen bekleiden dürfen — nicht eingegangen werden könne. Es besteht allerdings schon seit längerer Zeit ein zum Ressort der Aeltesten der Kaufmannschaft gehörendes Schiedsgericht in Handelsstreitigkeiten, zu welchem auch jüdische Kaufleute gewählt werden können, doch ist diese Einrichtung eine rein freiwillige, die jede Partei ablehnen kann, was bei der neuen Institution der Handelsgerichte nicht der Fall ist, welche letztere aber den von der hiesigen und von der Breslauer Börse abgegebenen Erklärungen zufolge in diesen beiden Hauptstädten vorläufig nicht eingeführt werden würden. (A. Z.)

Berlin, vom 3. September. Der Professor Michelet von der hiesigen Universität, dessen Urtheil in der gegen ihn geführten Disziplinar-Untersuchung bekanntlich auf Amtsentsetzung ergangen war, die jedoch noch bis zum Eintritte einer ähnlichen Beschwerde zu suspendiren sey, hatte sich in einer Immediat-Eingabe um Aufhebung des Urtheils an Se. Majestät den König gewendet, nachdem vorher auch der Senat der Universität sich vergebens für Michelet bei Sr. Majestät verwandt hatte. Auf diese Immediat-Eingabe ist aber Prof. Michelet wiederum abschläglich beschieden worden, da Se. Maj. aus derselben nicht „die innige Reue über das Vorgefallene" habe entnehmen können, welche allein eine Aufhebung des betreffenden Urtheils motiviren würde.

Ueber die Klage, die mehrere preußische Landtags-Deputirte, welche der ständischen Gruppe der 138-Männer angehören, in Königsberg gegen den dortigen Polizei-Präsidenten Lauterbach beim Inquisitoriate anhängig gemacht haben, hat man jetzt hier nähere Details erhalten, die ein außerordentliches Aufsehen erregen. . . . . Die Klage, welche deßhalb beim königsberger Inquisitoriate gegen Hrn. Lauterbach eingereicht worden, ist von den Landtags-Deputirten Heinrich, Siegfried, v. Bardeleben, Saksen, Graf zu Dohna, Wesselhöfen, v. Schön, v. Kalb, Bamasch, Dulck, v. Saucken-Julienfelde unterzeichnet, welche sämmtlich zu den 138 Deputirten gehören. Der Kaufmann Heinrich ist zum weiteren Vertreter dieser Angelegenheit vor Gericht ernannt, den übrigen betheiligten Landtags-Deputirten aber freigestellt, der Klage beizutreten, die auch jeder einzelne der 138 auf seine eigene Hand aufstellen kann. In letzterem Falle würde daraus ein Riesen-Injurien-Prozeß entstehen, bei dem sich in juristischer Hinsicht fragt, ob nicht die öffentliche Eigenschaft als Landtagsdeputirte, in welcher die Kläger beleidigt worden sind, geeignet wäre, der Klage eine höhere fiscalische Bedeutung zu geben, was für ihre Entscheidung natürlich von nicht unwesentlichem Belang ist. Man sieht hier den weiteren Nachrichten über diesen Prozeß mit ungemeiner Spannung entgegen. Es handelt sich dabei zugleich um ein Prinzip, das gerade im gegenwärtigen Momente der deutschen Politik nicht scharf genug ausgebildet und zur Geltung gebracht werden kann. Dies ist nämlich die Unantastbarkeit der Person bei den verschiedensten politischen Standpunkten und Meinungen. Es wird aber wohl noch mancherlei Zwischenkämpfe und einzelner Martyrerschaften bedürfen, ehe man bei uns und in Deutschland überhaupt dahin gelangt seyn wird, die Persönlichkeit gleich ehrenhaft und ebenbürtig zu halten, zu welcher politischen Richtung sie sich auch bekennen möge. Von diesem individuellen Fortschritt in der politischen Humanität hängt aber der allgemeine politische Fortschritt in den öffentlichen Zuständen wesentlich ab. (K. Z.)

Berlin, vom 4. September. Die Leser werden sich aus dem Laufe der Verhandlungen des Vereinigten Landtages erinnern, daß der Abgeordnete Graf von Fürstenberg den Antrag machte, daß für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in der preußischen Militärverfassung nach dem Prinzip der Parität Sorge getragen werde, so daß in derselben Weise, wie für das evangelische Militär, auch für das katholische besondere katholische Militärgeistliche mit gleicher Berechtigung als Pfarrbeamte angestellt werden mögen. Bekanntlich erklärte der General-Lieutenant v. Reyher, als dieser Antrag in der Sitzung vom 5. Juni zur Berathung kam, daß, in Folge eines Allerhöchsten Befehls, die Ministerien des Krieges und der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten einen Entwurf zu einer neuen Militär-Kirchenordnung ausgearbeitet hätten, der Se. Majestät bereits zur Sanctionirung vorliege, und durch den auch diese Bitte ihre Erledigung finden werde. Auch der Landtags-Abschied sagt, wie man weiß, den beschleunigten Erlaß dieser Kirchenordnungen zu. Wie wir vernehmen, steht die Publikation derselben schon in den allernächsten Tagen bevor, und zwar soll in derselben der Grundsatz der Parität überall durchgeführt seyn, so daß also in Zukunft auch katholische Militärgeistliche, unter denselben Besoldungsverhältnissen und mit denselben Aussichten auf Beförderung, wie sie die evangelischen Militärgeistlichen genießen, werden angestellt werden. Die katholische Bevölkerung des Staats, Seitens deren in neuerer Zeit mannigfach Kundgebungen laut geworden sind, als ob sie sich in gewissen Beziehungen zurückgesetzt betrachte, wird hierdurch sicherlich einen neuen Beweis erhalten, wie irrig diese Annahme sey, und wie vielmehr überall die unbedingteste Gleichstellung beider Konfessionen in der Absicht Sr. Majestät des Königs liegt. — Gleichzeitig mit dem hier erwähnten Antrage machte dann aber der Graf v. Fürstenberg auch noch den ferneren, auf Anstellung besonderer katholischer Religionslehrer in den Kadettenhäusern des Staats. Eine amtliche Ermittelung hat nun ergeben, daß die Zahl sämmtlicher katholischer Zöglinge in allen Kadettenhäusern gegenwärtig 46 beträgt, und zwar in Berlin 12, in Kulm 7, in Potsdam 1, in Wahlstadt 12 und in Bensberg 14. Daß bei diesem numerischen Verhältniß nicht noch die Anstellung von fünf neuen katholischen Religionslehrern (an jeder Anstalt einer) nothwendig ist, wird jeder Unparteiische zugeben, zumal da das Kriegsministerium mit den katholischen Pfarrern der Orte, wo die Kadettenhäuser sich befinden, ein Uebereinkommen getroffen hat, in Folge dessen dieselben den Religionsunterricht den katholischen Zöglingen der betreffenden Anstalten ertheilen und dafür angemessen honorirt werden. Dem Vernehmen nach wird es denn auch in der Zukunft bei dieser Anordnung verbleiben, und deshalb auch dieser Punkt in der neuen Militär-Kirchenordnung gar nicht weiter berührt.

— Nachdem unser geehrter Mitbürger, Prof. v. Raumer, zum Stadtverordneten erwählt worden war, mußte er natürlich die Erlaubniß zur Annahme dieser Wahl von seiner vorgesetzten Dienstbehörde einholen. Diese Genehmigung ist ihm nun nicht versagt worden, indessen spricht man viel von der Form, unter welcher dieselbe ertheilt worden ist. (Spen. Z.)

† **Berlin**, vom 4. September. Der General-Postmeister v. Schaper ist vor mehreren Tagen von seiner großen Dienstreise, die derselbe Behufs einer postalischen Reform in Deutschland gemacht, mit sehr erfreulichen Aussichten auf baldige Realisirung einer gemeinsam deutschen Post-Reform zurückgekehrt.

Der Gouverneur von Berlin und erster Präsident des Staatsraths, Freiherr v. Müffling, soll ernstlich gesonnen seyn, sich seines hohen Alters wegen in das Privatleben und zwar auf seine Besitzung bei Erfurt zurückzuziehen, wo er sich ein schönes Haus hat bauen lassen. Zum künftigen Präsidenten des Staatsraths bezeichnet man unter andern den Justizminister von Savigny. Man zweifelt noch sehr, ob nach dem Abgange des Herrn von Müffling die Stelle eines Gouverneurs von Berlin wieder besetzt werden wird.

Seit dem Tode des Direktors unserer Militär-Studien-Kommission, des General-Lieutenants Rühle von Lilienstern, welcher auch Direktor der hiesigen allgemeinen Kriegsschule war, verlautet es, daß mit den Erziehungs- und Bildungs-Anstalten der preußischen Armee zeitgemäße Veränderungen vorgenommen werden sollen. Worin diese bestehen werden, ist noch unbekannt.

An den hiesigen Kunstläden hängen seit Kurzem lithographirte Bilder einiger hier in Haft befindlichen und des Hochverraths angeklagten Polen zum Verkauf aus, welche ein hiesiger Kunsthändler aus Spekulation hat anfertigen lassen, jedoch nur wenig oder gar nicht gekauft werden. Bis jetzt sind die Bildnisse von Ludwig von Mieroslawski, Bronislaus von Dabrowski und Mickiewicz ausgehängt.

An dem großen Bau einer Hofdomkirche wird hier auf der Wasserseite fleißig fortgearbeitet. Die dazu bestimmten Lava-Malereien werden unter Leitung des Chemikers Dr. Fuß angefertigt. Aus dem Eifelgebirge, wo man bekanntlich Lava in großer Ausdehnung findet, werden zu diesem Behuf die Lavablöcke benutzt. Einer unserer ersten Goldschläger, Hr. Dickmann, ist auch bereits mit dem Anfertigen der dazu bestimmten Platten aus Dukatengold beschäftigt.

Königsberg, vom 1. Sept. Der Landrath von Bardeleben hat die Kreisstände des Fischhausener Kreises zu einer Versammlung eingeladen, in welcher auch eine Berathung über die von den 138 Protestirenden gegen den Polizei-Präsidenten Lauterbach eingereichte Injuriensache stattfinden soll.

Crefeld, vom 2. August. Gestern fand eine Sitzung des Verwaltungsraths der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft Statt. Die Versammlung erwählte den Herrn Commerzienrath von Beckerath zu ihrem Präsidenten und den Herrn Joh. Hermes zu ihrem Vicepräsidenten für das laufende Geschäftsjahr; dieselben erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Hierauf wurden Seitens der Direction folgende Mittheilungen gemacht: Ueber die Bahnstrecke zwischen Rheydt und Gladbach hat das Königliche Finanzministerium definitiv entschieden und Rheydt als Endpunkt unserer Bahn bestimmt. Eine frühere Uebereinkunft mit der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft über die Verbindung unserer Bahn mit der Lipperhalder Zweigbahn hat die Genehmigung des Königl. Finanzministeriums erhalten. Die speziellen Vorarbeiten für die Strecke von Uerdingen bis Vierssen mit den Bahnhofprojekten für Uerdingen, Crefeld und Vierssen, so wie für die Haltestelle bei Anrath, sind der höheren Genehmigung vorgelegt; die Strecke von Uerdingen bis Homberg bietet noch einige Schwierigkeiten in der Höhenlage dar, an deren rascher Beseitigung gearbeitet wird. Die Vermessungen und Taxationen zwischen Uerdingen und Vierssen sind beendigt und die definitive Erwerbung der erforderlichen Grundflächen ist eingeleitet, wird aber wegen übertriebener Forderungen größtentheils im Wege der gerichtlichen Expropriation geschehen müssen. Die am 26. Mai begonnenen Grundarbeiten haben ihren ungestörten und durch den niedrigen Wasserstand sehr begünstigten Fortgang gehabt. Die bis jetzt bewegte Erdmasse beträgt 17,903 Schachtruthen, wofür im Ganzen 13,654 Thlr. 9 Sgr. oder per Schachtr. 22 Sgr. 11 Pf. verausgabt sind. Das fertige Planum an den verschiedenen Stellen beträgt 1780 Ruthen; 5 Durchlässe sind vollendet und 9 andere in Angriff genommen. Die Lieferung der Schwellen ist an verschiedene solide Unternehmer verdungen, diejenigen der Schienen an die Handlung Piedboef & Comp. in Aachen, während die Anfertigung von 7 vorerst erforderlichen Lokomotiven der Maschinenfabrik Emil Keßler in Karlsruhe übertragen wurde.

* **Altenberg**, vom 5. Sept. Die Wiedereröffnungsfeier des durch Königl. Huld völlig wiederhergestellten Bergischen Domes zu Altenberg, das fürs Herzogthum Berg bedeutsamste und freudigste Ereigniß, welches seit Jahrhunderten seine Gauen zum erstenmale wieder vereinigt, wird wahrscheinlich bei der Anwesenheit Sr. Königl. Majestät des Erlauchten Bauherrn am 22. oder 23. Sept. stattfinden. Ueber 400 Sänger, alle Städte fast alle Sängervereine der Heimath vertretend, haben sich zur Mitwirkung angemeldet, und täglich gehen noch neue Meldungen ein, so daß diese in dem schönsten vollendeten Tempel der Rheinlande zu begehende nationale Feier ein günstiges Vorzeichen seyn wird für das künftigjährige Domfest zu Köln, das alle Stämme des Vaterlandes in dem mit dem bergischen Dome so nahe verwandten Riesenwerke deutscher Baukunst vereinigen wird.

München, vom 30. August. Gleichzeitig mit der Absetzung Döllinger's erfolgte die Ernennung des jungen v. Maurer, Sohnes Sr. Exc. des Hrn. Ministers v. Maurer, zum Professor der Rechte als Ersatz für den Verlust des Professors Phillips. Der genannte junge Mensch, bisher Praktikant beim hiesigen Stadtgerichte, hat im vorigen Jahre unter dem Rectorate von Phillips promovirt, wo freilich Niemand daran dachte, daß er der unmittelbare Nachfolger seines proscribirten Lehrers werden sollte. (Rh.- u. M.-Z.)

München, vom 31. August. Wie bis jetzt bestimmt ist, werden Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen am 13. Sept. hier eintreffen und wahrscheinlich einen Tag in unserer Stadt verweilen.

In Folge der jüngsten Anordnungen des Kriegsministeriums machen unsere hiesigen Infanterieregimenter jetzt fast täglich fünf- bis sechsstündige Reisemärsche, bei welchen der Vorpostendienst ꝛc. praktisch eingeübt wird. (N. C.)

Mannheim, vom 1. Sept. Der hiesige Buchhändler H. Hoff hat vor einigen Wochen das in seinem Verlage erschienene „deutsche Volks-Liederbuch" an die verschiedenen Buchhandlungen versandt. Dasselbe fand sehr großen Absatz, wurde jedoch plötzlich am 22. Juli von dem hiesigen Stadtamte mit polizeilichem Beschlage belegt, welcher den folgenden Tag auch durch die Gerichte bestätigt wurde. Es wurden zwar nicht sehr viele Exemplare mehr auf dem Lager gefunden; allein immerhin hatte diese Maßregel für den Verleger sehr unangenehme Folgen. Derselbe wurde nämlich auf Requisition des Stadtamtes durch den Staatsanwalt Loewig bei dem Hofgericht des Unterrheinkreises der Majestätsbeleidigung und des Hochverraths-Versuchs angeklagt. Der Staatsanwalt stützt sich dabei auf zwei Stellen in dem Liederbuche, von denen die eine in dem „Bundesliede" von K. Follen (S. 43 und 44), die andere in dem „Trinkliede" nach Forster (S. 155 u. 156) enthalten ist; in dem „Bundesliede" soll der Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, in dem „Trinkliede" jener des Verbrechens des versuchten Hochverraths vorliegen. Als Strafe für die beiden „Verbrechen" trägt der Staatsanwalt für jedes auf drei Monate Arbeitshaus an, und zwar in Rücksicht auf die Gerichtspraxis und mit Hinblick auf die Bestimmungen des Strafgesetzes. Für die mündliche Verhandlung dieser Sache vor dem hiesigen Hofgerichte ist der 30. Sept. als Termin anberaumt. (Oberrh. Z.)

Aus Rheinhessen, vom 4. Sept. Aus zuverlässiger Quelle kann ich mittheilen, daß Hr. v. Linde schon während des verflossenen Landtags um seine Entlassung aus dem Ministerium höchsten Ortes nachgesucht hat und diesem Ansuchen auch willfahrt worden ist, jedoch unter Belassung seiner Stellen als Kanzler der Universität Gießen und als Präsident des Oberstudienrathes in Darmstadt, obgleich er auch um Enthindung von diesen Funktionen eingekommen war. Derselbe wird seinen demnächstigen Aufenthalt in Mainz nehmen, um sich hier ausschließlich mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen. (O.-P.-A.-Z.)

Vom Main, vom 29. August. Es ist nun mit einiger Bestimmtheit anzunehmen, daß der postalische Congreß noch in diesem Jahre, im Oktober, und sehr wahrscheinlich in Dresden stattfinden wird.

Ich hatte Ihnen früher gemeldet, daß Hannover seinen Beitritt noch nicht erklärt, Bayern noch manche Bedenken entgegenzusetzen hatte. Hannover ist nun beigetreten, und die Anstandspunkte, welche Bayern noch hat, werden auf dem Congresse bald ihre Erledigung finden. Sämmtliche Postadministrationen Deutschlands sind in der Hauptsache über die Postreform einig und die Schlichtung der Nebenpunkte bleibt dem Congresse überlassen.

Von Interesse ist es auch, zu vernehmen, daß die fürstlich thurn- und taxis'sche General-Post-Direktion mit Nordamerika in Unterhandlung steht, um über Bremen einen direkten Verschluß mit Nordamerika ins Leben zu rufen. (N. C.)

Leipzig, vom 4. September. Das Constitutionsfest, diese Feier eines der wichtigsten Tage des sächsischen Landes, wird heute mit dem vollsten Gefühle seiner Bedeutung begangen. Es ward durch eine Reveille der Communalgarde eingeleitet, worauf die Glocken zur kirchlichen Weihe luden. Nach 11 Uhr zog die auf dem Roßplatze versammelte, sehr zahlreich vertretene Communalgarde auf den Markt, wo ein Festlied gesungen und vom Balkon des Rathhauses herab ein Hoch ausgebracht wurde auf König, Vaterland und Verfassung, das tausendstimmigen Widerhall fand. Um 1 Uhr fand im Schützenhaus ein Festmahl statt, dessen billige Bedingungen den Zutritt möglichst erleichtert hatten. In dem Garten des Schützenhauses ist von Nachmittag an bis Abend Concert, zu dem Jedermann freier Zutritt gestattet ist. Von den Thürmen und von Privathäusern wehen die Flaggen in den Farben des Landes und der Stadt. (D. A. Z.)

— Die Leipziger Zeitung veröffentlicht Folgendes:

„Nach meiner Rückkehr von einer Reise durch einen großen Theil meines Landes sage ich für die vielfachen erneuerten Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, die ich und meine Gemahlin, die Königin, hierbei empfangen, meinen Dank. Sie haben unsern Herzen wohl gethan. Mächtiger noch drängt es mich, hierbei zugleich meine volle Zufriedenheit öffentlich auszusprechen über die Haltung meiner Sachsen während des vergangenen Nothstandes. Mit wahrhaft frommer Ergebung in den Willen der göttlichen Versehung wurde das Unvermeidliche getragen; mit echt christlicher Nächstenliebe gegeben von Denen, welche zu geben hatten; mit Umsicht, erhöhter Thatkraft und Anstrengung von Behörden und Privaten, vereinzelt und vereint, gewirkt, die Noth zu lindern; Achtung vor Gesetz und Obrigkeit, richtige Würdigung der Verhältnisse ließen Ruhe und Ordnung erhalten. Was ich schon während jener schweren Zeit mit Freuden erkannt, ich habe es auf meiner Reise bestätigt gefunden. Mit Genugthuung habe ich vielfach erfahren, wie auch den von meiner Regierung getroffenen Veranstaltungen volle Anerkennung zu Theil geworden ist. Die Gnade Gottes hat durch eine gesegnete Ernte der drückendsten Noth ein Ziel gesetzt. Nicht sofort konnten auch die Folgen verschwinden, welche sie unvermeidlich herbeiführte. Gleicher Sinn, gleicher Muth, gleiche Thätigkeit werden auch diese zu tragen und zu überwinden wissen.

Schloß Pillnitz, 2. Sept. 1847.

Friedrich August."

Frankreich.

Paris, vom 29. August. Unter diesem Datum liest man in der Allg. Zeitung:

Ob wir jemals die ganze Wahrheit über die dem Morde vom 18. August vorhergegangenen Thatsachen erfahren werden, scheint zweifelhaft; manches, was den beiden Gatten allein bekannt war, kann heute nicht mehr zu Tage kommen, anderes mag aus politischen Erwägungen verschwiegen werden; in dieser Beziehung haben wir Vorgänge, daß solche Geheimnißvergrabungen möglich sind: Louvet hat, wie politisch hochstehende Männer jener Zeit versicherten, sehr bedeutende Aussagen gemacht, die nie zur Kenntniß des großen Publikums gelangt sind. Manches auch über die letzten Momente der Herzogin und das Benehmen des Herzogs gegen sie in jener Nacht, ist in sittlicher und ehelicher Beziehung so ungeheuer und so unaussprechlich, daß Sie sich nicht wundern dürfen, davon keine Sylbe in den hiesigen Blättern zu gewahren; man muß zwischen den Zeilen lesen können um zu verstehen, und die Erklärung dazu aus den vertrautesten Mittheilungen mit halben Worten entnehmen. Mehr und mehr bestätigt sich, was wir in einem unserer ersten Berichte gesagt haben: der Herzog war von äußerst beschränktem Geiste, wozu kommt, daß die thierischen Instinkte in seinem Temperamente eine Herrschaft übten, die von den edlern Eingebungen der Vernunft und der sittlichen Ueberlegung nicht gebrochen noch gemäßigt wurden. Bei dem unaufgehellten Dunkel über die Handlung selbst war es um so mehr Pflicht, das größte Licht über die dem Morde nachfolgenden Thatsachen leuchten zu lassen, den Mörder den Gesetzen zu überliefern, und wenn dieß unmöglich geworden, durch Bekanntmachung aller Aussagen und ärztlichen Gutachten vor aller Augen darzuthun, wie und wann der Verbrecher durch freiwillige Vergiftung sich der Strafe entzogen, und daß keine gesetzlich verantwortliche Behörde an dieser Vereitlung der gesellschaftlichen Sühne Schuld trage. Nach dem ersten unverzeihlichen Mißgriff, der seitdem alle bedauerlichen Zweifel und Beschuldigungen gegen die Behörden herbeigeführt, will der Generalprokurator wenigstens einen zweiten Fehler vermeiden, wenn er den ersten nicht gut machen kann; er verlangt, daß alle Aktenstücke gesammelt und im Drucke herausgegeben werden sollen, wie es zudem bei allen Criminalprozessen vor der Pairskammer der Gebrauch ist; die Debats selbst theilten gestern noch die Meinung. Aber in der hierüber gepflogenen Verhandlung ist der Kanzler Pasquier anderer Ansicht. Nichts soll bekannt gemacht und der Bericht der Sachverständigen in seine alleinigen Hände niedergelegt werden. Alsobald fügt sich das Journ. des Debats. Als Grund, warum die authentischen Aktenstücke nicht bekannt gemacht werden sollen, führt man das Interesse der neun Waisen an. Als ob ihre Lage dadurch geändert würde, als ob nicht jedenfalls die öffentliche Ueberzeugung, das sittliche Gefühl des Volks und das Vertrauen in die Behörden eine höhere und heiligere Geltung hätten?*) Wir lesen so eben, daß die Prozesse gegen die in Beschlag genommenen Blätter wirklich vorkommen sollen; es sind bereits Vorladungen ergangen. Die Untersuchung gegen Laura Luzzy wird schnell beendigt werden. Was am gewissesten daraus erhellt, ist die Eifersucht der Herzogin, welche mit ihrem südlichen Blute in der talentvollen Erzieherin ihrer Kinder sehr bald eine Nebenbuhlerin gewahrte, die ihr sogar einen Theil der Zuneigung ihrer Kinder rauben könnte; ferner eine unbestreitbare Aufmerksamkeit und Vorliebe des Herzogs für Laura, in die er sein vollstes Vertrauen setzte. Daß dieses Gefühl in seiner Brust zur Leidenschaft erwachsen sey, ist wahrscheinlich, und soll aus Briefen erhellen, nichts aber belastet bis jetzt die Erzieherin, es sey denn ihr eigener Vorwurf, daß sie es nicht früher habe über sich gewinnen können, ein Haus zu verlassen, wo ihre Gegenwart Unfrieden zwischen den Ehegatten verbreitete. Sie beruft sich dagegen auf sehr ehrenvolle Anerkennungen und Zeugnisse, die einen von einer hochstehenden Prinzessin ausgegangen, die andern von dem Gatten der ältesten Tochter der Herzogin, einem piemontesischen Edelmann, der ihr in den verbindlichsten Ausdrücken schreibt, sie habe durch die Erziehung seiner Frau sein Glück geschaffen. Anders werden über diese Person die Männer urtheilen, die in ihrem juristisch-philosophischen Sinne, Thatsachen und Absicht unparteiisch und kalt abwägen, anders die Weiber, die in ihrer Gemüthslogik und dem Instinkte der Selbsterhaltung den entfernten, entfernteren und entferntesten Verdachtsgründen der Feuerbach'schen Criminalrechtstheorie eben nicht abgeneigt sind, da wo es sich um ein Vergehen gegen ihr Geschlecht handelt.

In einem andern Schreiben der Allg. Ztg. lesen wir: Paris, 30. August. Die öffentliche Meinung und die öffentlichen Blätter sind in der Mordgeschichte der Ehegatten Choiseul-Praslin zu einem jener Uebergangspunkte gelangt, wo man nichts mehr sagen will, weil man das Alte für bekannt hält, und das Neue zu ungewiß, vielleicht auch zu ungeheuer und zu gefährlich ist, um es mit Worten auszusprechen. Von dem Gährungsprozeß, dem unterirdischen Wühlen nach Aufklärung, den fabelhaft scheinenden Ausgeburten der unermüdlichen Neugierde und Einbildungskraft des Volkes, von dem allem können Sie in der Ferne keine Vorstellung haben, und ich muß vorerst — vielleicht auf immer — darauf verzichten, Ihnen deutlichere Aufschlüsse zu ertheilen. Dieser peinliche Zustand wäre durch mehr Gesetzlichkeit in dem ersten Verfahren gegen den Mörder, durch eine größere Offenheit in der Untersuchung und den Mittheilungen derselben vermieden worden.

Sie erinnern sich, daß ich Ihnen über die Bestimmung des bei dem Herzog von Praslin entdeckten Stranges eine andere Ansicht als die der hiesigen Blätter geäußert habe; neuere sachtreffende medicinische Gründe dringen die Ueberzeugung auf, daß zwischen dem Ehepaar, unmittelbar vor dem Morde, eine eheliche Annäherung stattgehabt, die das begangene Verbrechen in die Reihe derer gesellt, vor welchen die menschliche Phantasie mit Entsetzen zurückweicht, und deren das Thier — zu seiner Ehre sey es gesagt — nicht fähig wäre. In jenem Momente nun sollte, wie es scheint, der Strang gebraucht werden, um die Herzogin zu erdrosseln, und erst als der Versuch mißlang, hätte der Herzog zu dem Dolch gegriffen. Man begreift, daß eine erhängte Leiche einen Selbstmord unterstellen lassen konnte. In diesem Sinn wollte ich meine frühere Deutung berichtigen. Eine andere Vermuthung, die sich immer mehr im öffentlichen Glauben festsetzt, möchte die seyn, daß Laura Deluzy der eigentliche Grund des Mordes nicht gewesen ist.

Unter den Aerzten, deren wir mehrere zu Rath gezogen haben, herrscht eine offene Auflehnung gegen das in Betreff des Herzogs beobachtete Verfahren . . . . . — Der Selbstmord des Grafen Alfred de Montesquiou, den man mit einem Dolchstich im Herzen in seiner Wohnung gefunden hat, hat einen Augenblick die Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt gerichtet. Hier sind weder politische noch Herzensgründe mit untergelaufen. Der Graf, der einem alten bekannten Geschlecht angehört, dessen Bruder, Anatole de Montesquiou, Ehrenritter der Königin ist, der selbst Offizier der Ehrenlegion war, soll in den letzten Monaten gewagte Geschäfte in Fruchtaufkäufen gemacht und weniger gewandt oder weniger glücklich als die großen Praktiker N. N., sich zu Grunde gerichtet haben; daher der verzweifelte Entschluß, sich das Leben zu nehmen.

Ein anderer Mord wird noch gemeldet: Vier öffentliche Dirnen sollen in einem und demselben Zimmer umgebracht, und ihre Leiche erst acht Tage nach der That von der Polizei entdeckt worden seyn.

Paris, vom 5. Sept. Der Moniteur hat sehr lange, aber nicht sehr klare Auseinandersetzungen über die Frage, ob der Herzog von Praslin verhaftet werden durfte oder nicht. Es erhellt daraus, daß man höhern Orts das unentschiedene Verfahren des Gen.-Prokurators Delangle entschieden mißbilligt. Das Gerücht, daß er seinen Posten verlassen wird, dürfte somit nicht ohne Grund seyn.

— Die Debats setzen ihren scharfen Krieg gegen den Unterrichtsminister und seine Reglements der höhern Studien fort, als wären sie nicht ein Hof-, sondern ein entschiedenes Oppositionsblatt. Ihr alter Mitarbeiter (und zukünftiger Unterrichtsminister) St. Marc Girardin kämpft wie ein Paladin für die alten Universitäts-Einrichtungen, und weist dem Minister das Unhaltbare seiner Neuerungsversuche nach.

— In Folge wichtiger Depeschen aus der Schweiz und Italien soll der Kriegsminister Befehl gegeben haben, acht Batterien Artillerie zu mobilisiren.

Großbrittanien.

London, vom 4. September. Das neue Parlament wird, laut der eben erschienenen neuesten Ausgabe v. Dodd's Parliamentary Companion, 223 neue Mitglieder zählen, was seit der ersten Parlamentswahl nach der Reformbill, die 280 neue Mitglieder ins Unterhaus brachte, die größte Anzahl ist. Die Wahlen von 1834/35 brachten 184, die von 1837, 121 und die von 1841, 183 neue Personen in's Unterhaus. Die Zusammensetzung des Unterhauses hat übrigens folgende Aenderungen erlitten: zugenommen hat die Anzahl der Eisenbahn-Interessen-Vertreter (Directoren v. Compagnien, Ingenieure, Baumeister ꝛc.), die der Advokaten, der Kaufleute, großer wie kleiner, der politischen Schriftsteller; abgenommen dagegen hat die Anzahl der Armee- und Marine-Offiziere, der hohen Adligen und des Landadels. Was die Stellung der Parteien betrifft, so hat heute Glode hierüber Zahlen, die von den jüngst mitgetheilten des Leeds Mercury entschieden abweichen; er nimmt 346 Liberale, 192 Protektionisten und 117 Peeliten an. In Bezug auf diese letzteren stimmen jedoch beide Journale überein, so daß es immer klarer wird, daß bei der Spaltung der sogenannten Liberalen in eigentlich Ministerielle, Radikale und Repealer, die Peeliten die Entscheidung in ihren Händen haben.

Die öffentliche Aufmerksamkeit lenkt sich daher auch mehr als je auf Sir R. Peel hin; was man unter Andern auch daraus sehen kann, daß ein Paar ganz allgemeine, eigentlich nichtssagende Phrasen, die er bei Ueberreichung der gestern erwähnten Darlingtonschen Adresse sprach, heute „Times", „Chronicle" und „Standard" als Anhalt und Anlaß zu leitenden Artikeln dienen, worin „Standard", wie immer, seinen Ingrimm über Peel's unläugbaren Einfluß hinter Sarkasmen schlecht versteckt, „Chronicle" überaus schmeichlerisch und schönthuerisch spricht und die „Times" endlich, mit bissigen Seitenhieben sowohl auf Protectionisten als auf Peel, dem Ministerium Russell klar sein Schicksal weissagt, daß es nämlich lediglich von Peel abhänge.

Auf den Umstand, daß nach „Leeds Mercury" die Gesammtheit der liberalen Partei nur 18 Stimmen stärker ist, als die beiden Nuancen der Conservativen vereinigt, sagt die „Times": „Achtzehn Ratten schlüpfen stets bei Zeiten aus einem sinkenden Schiff. Lord J. Russell und seine Collegen mögen immerhin die Stunde fürchten, wenn ein stattlicher Gentleman, heiteren Aussehens und im blauen Ueberrock, an des Sprechers Tisch hintritt und erklärt, daß es für ihn schicklich ist, eine von drei Verfahrungsweisen einzuschlagen."

— Welches die öffentliche Stimmung in England bezüglich der italienischen Vorgänge ist, und was eigentlich im Hintergrunde der Freundschaft Englands für den Papst und seiner Feindschaft gegen Oestreich liegt, davon zeugt ein Brief, den sich die Times heute von einem Ignotus schreiben läßt und mit großen Lettern abdruckt. Der Verfasser dieses Briefes bekämpft den letztbin von Daily News gemachten Vorschlag, „daß die Minister trotz der gesetzlich bestehenden Hindernisse auf ihre eigene Faust hin diplomatische Verbindungen mit dem Papst anknüpfen und dann vom Parlament eine Indemnity-Bill fordern sollen." Ein solches Verfahren, meint Ignotus, stehe England nicht an; denn wozu Unterhandlungen führten, das sehe man an Krakau und Spanien vor sich. Um Oestreichs Fortschritte aufzuhalten, sey es nöthig, daß England in Wien gerade heraus die Wahrheit sage.

*) Die Aktenstücke sind gleichwohl seitdem veröffentlicht worden. (Red.)

„Man gebe nur Oestreich deutlich zu verstehen: 1) daß, wenn nicht binnen 10 Tagen seine Truppen von der Stadt Ferrara in die Citadelle zurückgezogen sind, die Unabhängigkeit aller seiner italienischen Provinzen proklamirt werden wird, da es dieselben nur in Kraft von Verträgen besitzt, die es offen gebrochen; 2) daß, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Erlaß dieser Proklamation alle östreichische Soldaten aus Italien zurückgezogen sind, England, im Namen und im Interesse der Freiheiten des Menschengeschlechts handelnd, sein Interdikt gegen die östreichische Flagge auf allen Gewässern der Welt ergehen lassen wird; 3) daß, falls diese Wahrnehmung der Freiheiten des Menschengeschlechts dem englischen Volk irgend Mehrausgaben durch Bewaffnungen oder sonstwie verursachen werden, Zölle bis zu deren Betrag von allen östreichischen Schiffen erhoben werden."

— In mehreren Distrikten Irlands wird es immer mehr zum Gebrauch, daß die Pächter ihre Ernte während der Nacht fortschaffen, um so der Beschlagnahme behufs Rentenzahlung zu entgehen. Um nur Eins von den vielen Beispielen anzuführen, so versammelten sich in der Nähe der Stadt Banagher kürzlich gegen 1000 Bauern, die während der Nacht und des folgenden Tages eine ganz bedeutende Menge von Feldfrüchten abernteten und in Sicherheit brachten, das heißt, schleunigst verkauften. Ziemlich sicher ist, daß in mehreren Grafschaften die Gutsherren dieses Jahr auch nicht einen Schilling Rente von den kleineren Pächtern erhalten werden.

— In einer voriger Woche abgehaltenen Versammlung der Aktionäre der Edinburg-Nord-Eisenbahn wurde der Antrag gestellt, daß auch Sonntags Eisenbahnzüge gehen sollen und zwar einer des Morgens und einer des Abends. Der dagegen gemachte Vorschlag, an Sonntagen gar nicht zu fahren, wie dies seit einiger Zeit der Fall gewesen, fiel mit einer Majorität von 818 Stimmen durch.

Rußland und Polen.

Petersburg, vom 28. August. Der Kaiser tritt in der nächsten Woche eine große Reise in das Innere an, die sich auf mehrere westliche und südliche Gouvernements bis in den neurussischen und transkaukasischen Landstrich ausdehnen wird. In den Städten Kiew, Wosnesensk, uns schon durch frühere Truppenmusterungen bekannt, und in Elisabethgrad werden große Truppenmusterungen statthaben. Auf dieser Reise, glaubt man, werde derselbe auch Warschau besuchen. Sie dürfte den Monarchen bis gegen Ausgang des October von hiesiger Residenz abwesend halten.

Warschau, im August. Man verzeiht es bei uns nicht einmal einem Gelehrten, wenn er sich mit der russischen Sprache abgibt, und ein Buchhändler, wenn er gute Geschäfte machen will, muß sich wohl hüten, russische Bücher in seinem Laden zu halten, wenigstens darf er sie nicht öffentlich ausstellen. Ueberhaupt hat die russische Sprache bei uns ein entschiedenes Unglück, und das Traurigste dabei ist, daß die Polizei, die für so Vieles zu sorgen hat, nun auch über das Wohl der russischen Grammatik wachen muß. Man hat nämlich vor einiger Zeit bemerkt, daß die russischen Ueberschriften, die auf den Kaufladenschildern nach einem Ukase neben den polnischen seyn müssen, so fehlerhaft sind, und zu so manchen ergötzlichen Quidproquos Veranlassung geben, daß nun die Polizei angewiesen worden, mit der größten Strenge auf alle orthographischen Sünden Jagd zu machen. In den Städten ist dies nun ziemlich durchzuführen, aber nicht auf dem Lande, wo noch kürzlich von vielen Kreisen die höchst bescheidene Erklärung eingelaufen: es befände sich unter ihnen kein Einziger, der auch nur ein Wort russisch richtig zu schreiben wüßte. Man sieht, daß es bei uns mit der Russomanie nicht so weit ist, wie es manche Zeitungen glauben machen wollen.

Spanien.

Madrid, vom 20. August. Ueber die Versöhnungsversuche beim Könige lesen wir unter diesem Datum in der „Times":

Gegen alle Erwartung und nicht minder in Widerspruch mit seinen eigenen Versicherungen scheint Senor Pacheco, wenigstens für jetzt, seine Absicht, aus dem Kabinet zu scheiden, aufgegeben zu haben. Ebenso fürchtet Salamanca eine Auflösung der Verwaltung, wozu nach seiner Meinung der Augenblick noch nicht gekommen ist, und es wurde deßwegen vorgeschlagen, einen neuen Versuch zu machen, um den König zu bewegen, daß er von seinem Entschluß nicht früher als nach vier Monaten zu seiner Gemahlin zurückzukehren, abstehe. Pacheco, dessen Eigenliebe in der Sache betheiligt ist, willigte ein, den Versuch zu erneuern, und hat nun für heute oder morgen um eine Audienz bei dem König nachgesucht. Wir werden daher den merkwürdigen und schweren Phasen einer andern, oder vielmehr einer fortgesetzten Ministerkrisis zu folgen haben, denn es scheint fast, daß es die Normallage eines spanischen Ministeriums sey, sich in beständiger Krisis zu befinden.

Das heutige Ministerialblatt macht zu dieser neuen Wendung schon die Einleitung, indem es mit ziemlich armseligen Gründen die Fortdauer der Minister im Amt, trotz der verfehlten Mission des Senor Benavides, zu rechtfertigen sucht. Es gibt sich zugleich die Miene, als ob die Sendung bloß einen Privatcharakter gehabt habe, und als ob es glaube die Antwort des Königs sey nicht definitiv gewesen. Die Person, welche Spanien zu den übrigen Segnungen, deren es sich erfreut, gegenwärtig so glücklich ist, seinen Minister des Innern zu nennen, ist ein kleiner Herr von so wenig einnehmendem Aussehen, als nur immer die Vorsehung einem Land einen geschenkt hat, wenn überhaupt die Vorsehung mit solchen Leuten, wie spanische Minister, sich befaßt. Bei seiner Ankunft vom Pardo vorgestern, schritt er mit schwerem Herzen zum Pallast der Königin. Er nannte seinen Namen dem diensthuenden Majordomo, einem Gentleman, der in Bezug auf dumm vornehme Steifheit eine auffallende Aehnlichkeit hat mit diesen stummen aber ausdrucksvollen chinesischen oder hebräischen Figuren an den Fenstern der großen Gewürzladen, die mit respektvoller Traulichkeit den Vorübergehenden winken und sie zu den aromatischen Ueppigkeiten einladen.

„Ich bin Benavides, der Minister des Innern, und bitte um eine Audienz bei Ihrer Majestät," sagte der Minister, indem er mit Finger und Daumen seine Brille lüftete, um den vollen Glanz seiner intellektuellen Schönheit auf den Beschauer strahlen zu lassen. Der schweigende Dienstmann nickte und verschwand. Ihre gnädigste Maj. (Gott segne sie!) ist ein Naturkind, allem kindischen Ceremoniell abhold; sie saß gerade an einem duftenden Hammelsbraten, von Zeit zu Zeit herzlich lachend über die Sprünge eines ihrer schwerfälligen und würdevollen Diener hinter einem frechen Lieblingshund her, der allzu freien Gebrauch von der k. Tafel gemacht hatte. „Der Minister des Innern," sagte der diensthuende Kammerherr, „bittet Ew. Majestät um eine Audienz." „Laßt den Minister eintreten, er kommt von Paquo," soll die Königin erwiedert haben. Sennor Benavides trat vor, ernst und traurig wie der nächtliche Bote, der Priamus Gardinen hob, um ihm zu melden, daß Troja verloren sey. Die Königin warf einen Blick auf das Jammergesicht ihres treuen Ministers. „Was Neues, Benavides? Hombre! Was fehlt dir? Ist etwas vorgefallen? Kommt Narvaez zurück, sind die Carlisten in Madrid, ist Mamma wieder da, haben meine kleinen Brüder und Schwestern die Masern? Nun, was ist geschehen?" „Eure Maj., o Eure Maj. —" „Nun, was ist's? Sprich." „Eure Maj., Se. Maj. der König —" „O, der König! Ich sehe. Nun, wie steht's mit den Kaninchen?" (Se. Titularmajestät hat nämlich eine große Liebhaberei für die Kaninchenjagd und ist in diesem Theil des Waidwerks Virtuos). „Geruhen Ew. Maj. zu entschuldigen, ich habe nicht darnach gefragt. Hätte ich gedacht —" „Gut, lassen wir die Kaninchen. Was macht der König?" „Es ist für mich eine höchst peinliche Pflicht, Ew. Maj. mitzutheilen, daß Se. Maj. sich geweigert hat, nach dem Pallast zurückzukehren, bevor vier Monate verflossen sind. Nach dieser Zeit wird er vielleicht unter gewissen Umständen einwilligen."

Ein Anflug des Unwillens zog über die Brauen der Urenkel-Tochter Karls III., es war nur einen Augenblick. „Eunque, Paquo, das heißt Se. Maj. weigert sich, nach dem Pallast zurückzukehren. Vortrefflich! Siehst du, Senor Benavides, ich sagte dir, deinen Chef und deinen Collegen, wie es gehen würde, wenn ihr mich von La Granja hieher kommen ließet, ehe die Sommerhitze vorbei wäre. Ich kenne den König besser als ihr. Ich wußte, daß er zurückkommen würde, und ihr hättet, wenn ihr auf mich gehört, mir diese weitere Beleidigung erspart, welche, wenn ich sie vergessen könnte — doch nichts mehr davon — eure Absichten waren vielleicht gut. Aber was für Narren müssen Pacheco und ihr alle gewesen seyn, daß ihr glauben konntet, ich habe mich in meinen Vorstellungen über Se. Maj. getäuscht. Niemand kennt Paquo besser als ich," und sie lachte so herzlich, so ernstlich, daß trotz der Etikette und trotz des Marques v. Miraflores strenge Vorschriften gegen Husten, Fluchen oder Lachen in Gegenwart des Königthums der arme Benavides seine Züge zu einem gespenstigen Lächeln glättete. „Noch mehr Geschäfte?" „Nein, Ew. Maj., ich kehre zu meinen Collegen zurück, um zu berathen, zu überlegen, zu erwägen —" „O, ich sehe, ich verstehe. Schon gut, schon gut." Die Königin, obwohl mit der Spur des Aergers und des gekränkten Stolzes, lachte aufs neue, als der Minister sich zurückzog über die Fehlbotschaft des Gesandten des Pardo, und noch mehr über die in den Ursachen dieser Fehlbotschaft versteckte Beleidigung. Indeß kehrte sie zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurück, und am Abend erschien sie, wie gewöhnlich, im Prado und im Theater.

Madrid, vom 31. August. Die Combination Narvaez scheint zerfallen. Der General hatte sehr heftige Diskussionen mit der Königin, in Folge deren Alles rückgängig geworden und er selbst es für gut befunden, sich aus der Hauptstadt zu entfernen. Salamanca arbeitet an der Rekonstruktion des scheßbrüchigen Ministeriums. Der Rücktritt Pacheco's ist entschieden; er geht schon nicht mehr aufs Amtslokal. Mazarredo vertritt ihn.

Belgien.

Brüssel, vom 6. Sept. Das jetzige Ministerium hat sein politisches Programm an alle diplomatischen Agenten Belgiens im Auslande mit der Aufforderung übersandt, sich über die darin enthaltenen Grundsätze zu erklären. So weit bis jetzt die Antworten eingetroffen, lauten sie sämmtlich unbedingt und ohne Vorbehalt beistimmend. Selbst Leute, die noch vor Kurzem Alles das bekämpft haben, was das Programm ausspricht, sind nicht säumig gewesen, letzterem beizutreten, da es ihnen jedenfalls lieber ist, auf ein solches Programm ein-, als von ihrem Posten abzugehen.

Italien.

Neapel, vom 23. Aug. Es scheint sich immer mehr herauszustellen, daß junge Literaten, Aerzte, Advokaten und einige Müßiggänger aus den höhern Ständen — ob in Verbindung mit auswärtigen Malcontenti ist noch nicht ermittelt, aber wahrscheinlich — bei der Ausbreitung aufwieglerischer Flugschriften besonders geschäftig gewesen. Die Aussagen der im Arrest Verhörten haben, wie es scheint, manche andere bloßgestellt, welche theils die Flucht ergriffen haben, theils versteckt sind. Bei einem der zuletzt Verhafteten, Hrn. Del Re, sollen sich Papiere von Wichtigkeit vorgefunden haben. Der Buchdrucker Seguin, ein Franzose, und der Buchhändler Corsini, ein Römer, befinden sich schon seit Anfang der Kriminaluntersuchung in Arrest; von dem Arzte Raffaele, welcher ganz besonders betheiligt erscheint, heißt es im Publikum, er habe auf der französischen Flotte Versteck oder Zuflucht gefunden. Man zischelt sich auch die Namen mehrerer im Auslande lebender Notabilitäten in die Ohren, welche ihre Hand bei diesen Ruhestörungen im Spiele gehabt haben sollen. Die Untersuchung wird ernst und gründlich geleitet, doch rühmt man allgemein die humane Behandlung, welche sowohl in den Augenblicken der Verhaftung, als auch im Verhaft selbst den Gefangenen von Seite der Polizeiverwaltung zu Theil wird. Sogar die Angehörigen der Verhafteten rühmen dies. Komisch erscheint bei diesem kleinen Drama, welches hoffentlich ausgespielt ist, der Umstand, daß die Verschwornen gleich anfangs ihre Geisteoprodukte in klingende Münze umzuwandeln suchten und die Broschüren verkauften, was natürlich bald zu Entdeckungen führte. In Sicilien ist alles gratis vertheilt worden. Auf dieser Insel sollen kürzlich zwei Sendlinge des „jungen Italien" ergriffen worden seyn. So viel man auch anfänglich von einer weitverzweigten Conspiration redete, so sehr muß man von dieser Meinung zurückkommen, sobald man den ganzen Hergang ruhig überlegt. Tumulte, öffentliche Excesse, Krawalle fanden nirgends statt. Nirgends gab das Militär, die Geistlichkeit oder der eigentliche Bürgerstand — die Masse des Volks hat gar keine politische Richtung, ist aber gerade deshalb am meisten zu berücksichtigen — ein Zeichen, daß es jene aufrührerischen Demonstrationen gebilligt. Will man jedoch annehmen, daß Sicilien gegenwärtig der Heerd einer Verschwörung sey, so haben sich unstreitig die hiesigen „Liberalen" mit verhängten Zügeln viel zu früh in die Schlacht gestürzt. Wir hoffen, daß keine allzuharten Strafen dictirt werden!

Neapel, vom 25. August. Während auswärtige Journale bereits angefangen, die hiesigen Wallungen mit blutrother Tinte zu malen, in Calabrien 15,000 Mann aufmarschiren und davon Tausende zu den Räubern des Silawaldes übergehen lassen, fürchte ich fast in meinen fragmentarischen Berichten über Calabrien mit den Truppensendungen von 12 bis 1500 Mann schon zu weit gegangen zu seyn. Der Sila-Wald mit seinen schwarzen Tannen, seinen Höhlen, seinem Fra-Diavolo spielt eben so sehr ins Gebiet der Romantik, daß man den Correspondenten, welche hinter den Alpen über dergleichen Dinge schreiben, den Spaß nicht verderben muß; größeren Tadel verdienen diejenigen, welche in Italien selbst, z. B. in Livorno, Bologna ihre Roll — unsern Originalzahlen anheften. Es vergeht keine Woche, ohne daß Kaufleute und Gutsbesitzer aus allen drei Provinzen Calabriens die Hauptstadt besuchen; ihre Mittheilungen sind gleichlautend: sie reisten unangefochten umher und hörten kaum von Räubern reden, das Gebirge im Innern wird von zahlreichen kleinen Abtheilungen königl. Truppen durchstreift und täglich mehr gesäubert; was einige Journale von Spaltungen unter den Truppen, d. h. dem nach Calabrien geschickten 5. Linienregiment und der Gendarmerie vorbringen, ist eben so falsch wie der politische Charakter, welcher unter obwaltenden Umständen nun einmal mit Gewalt jedem Krawall gegeben werden soll. Räuber gibt es seit undenklichen Zeiten im Sila-Wald, der harte Winter vermehrte ihre Zahl und machte eine Bande von etwa 180 bis 200 Mann mit vier Anführern daraus, welche jetzt von königl. Truppen verfolgt, eingefangen und — erschossen werden. Das ist in wenigen Worten die ganze Räubergeschichte. Das Hauptquartier der Truppen befindet sich, weil Cosenza in dieser Jahreszeit sehr ungesund ist, in dem höher gelegenen, 12 Miglien entfernten Rojano.

Der König wohnte einem Manöver der Land- und Seetruppen zu Castellamare bei. In der Hauptstadt gibt sich hin und wieder eine gereizte Stimmung gegen die Schweizer kund, welche es sich hier schon gefallen lassen müssen, den Tedeschi, d. h. Austriaci vom Volke gleichgestellt zu werden. Solche Stimmungen enden gewöhnlich mit einer Prügelscene bis zum Sergenten hinauf, selten mit Dolch- oder Messerstichen. Dahingegen lichten in Friedenszeiten auffallend viele Selbstmorde die Schweizerregimenter; vor nicht zu langer Zeit erschossen sich um Mitternacht in der Nähe des Museo Borbonico drei auf dem Posten stehende Soldaten in wenigen Secunden rasch hintereinander und zwar verabredetermaßen. Die Untersuchung ergab eine Art Verschwörung gegen das eigene Leben, woran noch mehrere andere Antheil genommen haben sollen. Im vorigen Jahr wurden ferner vier oder fünf Todesurtheile durch Erschießen vollstreckt. Alle sterben mit bewundernswerther Kaltblütigkeit, und andere welche wegen Excesse zu Galeerenstrafe und nicht, wie sie gehofft, zum Tode verurtheilt wurden, bejammerten ihre verfehlte Hoffnung. Oft sogar werden Excesse von diesen Leuten verübt um die Todesstrafe herbeizulocken. Diese Thatsachen, bei welchen unstreitig Lebensweise und Klima mit einwirkt, sind leider bisher von den bei den Schweizer-Regimentern angestellten Aerzten, trotz der großen psychologischen Bedeutung, ganz unbeachtet geblieben. — Der Einmarsch der Oestreicher in Ferrara und das Brückenschlagen über den Po in Modena hat natürlich auch hier große Sensation erregt. (A. Z.)

Rom, vom 24. August. Meiner Nachricht über die Errichtung eines Beobachtungslagers bei Forli füge ich hinzu, daß der päpstliche General Bentivoglio, der Obristlieutenant von den Dragonern Boccanera, der Obristlieutenant von den Jägern Bini, der Commandeur des Geniecorps Provinziali und der Artillerielieutenant Bersanti, mit der Ausführung beauftragt sind. Die Uebergehung des Generals Zamboni, welcher im Jahr 1831 in Verein mit den Oestreichern die aufrührerischen Legationen beruhigte, wird vielfach interpretirt.

Unsere neuesten Briefe aus Rom vom 28. August bringen die Uebertreibungen, mit denen man von dem Hülfeanerbieten Sardiniens gesprochen hatte, auf das wahre Maß zurück: Sardinien bot ein Kriegsschiff zu einer Mission in die Südsee an, und scheint im übrigen seine moralische Beihülfe versprochen zu haben.

In Livorno war Graf Christoph Ferretti, in besonderer Mission von Rom kommend, eingetroffen und alsbald nach Mailand weiter geeilt. (A. Z.)

Rom, vom 26. Aug. In Ferrara scheinen sich die obwaltenden Mißverhältnisse auf gütliche Weise auszugleichen,

indem nach den letzten die Truppenzahl der daselbst stehenden Oestreicher sich allmälig verringert. Ferner ist die Kunde eingegangen, daß zehn östreichische Bataillons, welche dem Po sich näherten, plötzlich Befehl erhalten hätten, ihren Marsch einzustellen. Das Consiglio communale von Ferrara hat sich veranlaßt gefunden, durch eine besondere Adresse Sr. Heiligkeit den Dank der Stadt für die so eifrige Sorge für ihr Wohlergehen abzustatten. Die Schweizer, welche nach den Legationen entsendet wurden, sind bereits wieder nach Bologna zurückgekehrt. Die Soldaten, welche von Bologna aus durch die Porta Galliera und St. Felice nach Malabergo und Castel Franco zogen, wurden vom Publikum mit tausendstimmigem Evviva begleitet.

Mehrere Anzeigen lassen auf ein sehr inniges Verhältniß, welches zwischen Piemont und Rom eingetreten zu seyn scheint, schließen. Vorgestern Abend ist der Mons. Corboli-Bassi im Auftrag Sr. Heil. nach Turin abgereist. Man erzählt, der Papst sey vom König von Sardinien ersucht worden, Pathenstelle bei seinem Enkel zu übernehmen, und deshalb habe der Monsignore die Ordre erhalten, seine Stelle zu vertreten und zugleich Sr. Majestät das Bildniß Sr. Heil. zu überbringen. Der letzte Kurier aus Turin hat zugleich dem Kardinal Gizzi, der den Handelsvertrag zwischen beiden Staaten mit unterzeichnet, eine kostbare Dose von Sr. Maj. zum Geschenk überbracht.

Die gespannten Verhältnisse, welche bis jetzt zwischen dem Kabinette von Neapel und dem heiligen Stuhle stattfanden, scheinen sich ebenfalls ausgleichen zu wollen. Wenigstens wird uns von sonst wohlunterrichteter Seite mitgetheilt, der König habe Sr. Heil. in einem Schreiben nicht nur seine innige Ergebenheit versichert, sondern auch zugleich Rath begehrt, wie er die üble Stimmung vieler seiner Unterthanen heben könne. — Die Kapitäns und Adjutanten der Bürgergarde sind jetzt ernannt. (N. C.)

— Der König von Sardinien hat dem Kardinal Ferretti das Großkreuz des St. Moriz- und St. Lazarus-Ordens verliehen.

(Beim Schlusse dieses Blattes war uns die neueste Berliner Post noch nicht zugekommen.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

(Deutz bis Hamm.)

In der Woche vom 29. August bis incl. 4. September wurden 27,021 Personen befördert; die Einnahme betrug 10,223 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 7. Septbr. Morgens 7 Uhr: 9 Fuß 11½ Zoll. Wind: Süd.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die am 9. April c. hier auf dem Rathhause begonnenen unentgeltlichen amtlichen Gesammt-Impfungen für das laufende Jahr sind vom 13. d. M. an fortgesetzt worden und finden an jedem Freitag Nachmittags 2 Uhr daselbst statt.

Ich mache bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam, daß die Impfung der Schutzpocken das einzige Schutzmittel gegen die fürchterliche Krankheit der Menschenpocken ist, welche sich in neuester Zeit in hiesiger Stadt wieder gezeigt haben und ich habe deshalb das Vertrauen, daß alle Eltern die Impfung ihrer impfpflichtigen Kinder nicht versäumen werden, ohne daß es der Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln bedürfen wird.

Düsseldorf, den 30. August 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Feuerungs- und Reinigungs-Materialien pro 1848 für die hiesigen Garnison- und Lazareth-Anstalten und Kaserne in Benrath so wie für die Magazin-Rendantur, in nachstehenden ungefähr bestehenden Gegenständen, als:

3050 Scheffel Fettgeriß,
25 Centner Steinkohlen,
20500 Scheffel groben Schrottgeriß mit Brocken,
20960 Stück Schanzen,
16 Klafter à 108 Cubikfuß buchen Splitter,
100 Klafter à 108 Cubikfuß eichen Brennholz,
5150 Scheffel Lehm,
5400 Stück Reiser oder 10800 Stück Heidebesen,
250 Scheffel grauen Sand,

soll höherer Verfügung zu Folge im Wege der Licitation unter Vorbehalt der Genehmigung dem Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu ist der desfallsige Termin

am 16. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung anberaumt worden, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden können.

Düsseldorf, den 1. Septbr. 1847.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Immobilar-Verkauf.

Am Samstag den 11. Septbr. c.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden die gegen die Eheleute Tischlermeister Johann May und Maria Christina Denis in Beschlag gelegten, auf dem Flingersteinwege hierselbst unter Nr. 221 und 222 gelegenen beiden Häuser mit allem Zubehör, beim hiesigen Friedensgerichte im Wege der Subhastation verkauft.

Düsseldorf, den 6. Septbr. 1847.

Freiwilliger Verkauf.

Die durch den Umbau des ehemaligen von Hatzfeldt'schen Hauses überflüssig gewordenen baulichen Gegenstände, als: Mehrere Fensterrahmen von verschiedenen Dimensionen, mit Eisenbeschlägen und Verglasung (theils mit Lauerglas versehen) 32 Paar noch ganz gute Chalousie-Laden von Eichenholz, mit Eisenbeschlägen, mehrere Thüren von Tannen- und Eichenholz, 2 Thore mit Eisenbeschlägen, mehrere Gaslampen mit Verzierungen und Glasglocken, Gasröhren, eine Partie gebrauchte, jedoch noch ganz gute Tapetengoldleisten und mehrere sonstige Gegenstände, sollen

am Donnerstag den 9. September c.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Hofplatze des Baumeisters Herrn Carl Klein am Schwanenspiegel zu Düsseldorf öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 8. September 1847, Morgens 10 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf einen neuen Wagen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Geschäftseröffnung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich hierselbst ein **Möbel-Magazin** eröffnet habe.

Düsseldorf, Karlsplatz 1025.

Oswald Pourroy.

Transatlantische Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Havre & Neu-York.

Direction: **A. Herout, de Handel & Comp.** in Havre.
General-Agentur: **Washington Finlay** in Mainz.

Der Dienst wird versehen durch die vier Dampffregatten:

New-York	den 15. October,		
Union	„ 31. August	und	31. October.
Philadelphia	„ 15. September	„	15. November,
Missouri	„ 30. „	„	30. „

jede von 450 Pferdekraft und 1800 Tonnen-Gehalt.

Diese Dampffregatten übernehmen den Transport der Depeschen, Reisenden und Waaren von Havre nach New-York und zurück.

Die Abfahrten finden regelmäßig zweimal jeden Monat statt.

Diese Dampfboote sind auf den Werften und unter der Leitung der königl. französischen Marine-Ingenieure erbaut und zeichnen sich durch ihre Solidität und Schnelligkeit aus.

Die Direction hat nichts in der Ausstattung versäumt und es wird der Reisende jede Bequemlichkeit der Einrichtung, sowie gute Tafel finden.

Der Preis des 1sten Platzes beträgt ab Havre ff. 500.

Der 2te Platz wird für die Dienerschaft der Passagiere des 1sten Platzes reservirt.

Für den 3ten Platz (Zwischendeck) sind die Preise je nach den Stationsplätzen in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Havre taxirt.

Das Zwischendeck, welches 300 Personen faßt, ist in zwei Räume eingetheilt, wovon der eine zu Schlafstellen für Männer, der andere für Frauen eingerichtet ist.

Die Schlafstellen sind für je zwei Personen mit Matratzen und Decken versehen.

Die Passagiere des 3ten Platzes erhalten täglich:

Frühstück, bestehend aus Kaffe und Zwieback;
Mittagessen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch, nebst einer halben Flasche Wein;
Abendessen, bestehend aus Fleisch und Gemüse, nebst einer halben Flasche Wein.

Für freie Bedienung, Verpflegung und Medikamente ist gleichfalls gesorgt.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay,
General-Agent der Dampfschiffolinien zwischen Havre und New-York.

Special-Agentur der Postschiffe

zwischen

HAVRE und NEW-YORK.

Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gekupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen-Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1ten, 8ten, 16ten und 24ten eines jeden Monats.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die regelmäßige Schifffahrt nach New-Orleans wird durch die schönen gekupferten Dreimaster 1ter Klasse von Anfang August an unterhalten. Nähere Auskunft über Bedingungen, Preise ꝛc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.

Mainz, den 9. Juni 1847.

Washington Finlay,
Special-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft.

Dritte Einzahlung von 5 Prozent.

Unter Bezugnahme auf die Artikel 10 und 11 des unterm 21. August 1846 bestätigten Gesellschafts-Statuts werden die Actionäre hierdurch aufgefordert, die **dritte** Einzahlung von **fünf** Prozent, oder 10 Thaler per Actie,

spätestens bis zum 10. September d. J.

nach ihrer Wahl bei den Herren

Deder & Comp. in Aachen,
R. Wergifosse in Aachen,
Anhalt & Wagener in Berlin,
Wilh. Cleff in Düsseldorf,
Abr. Schaaffhausen in Köln

zu leisten und die in ihren Händen befindlichen Partialquittungen über die früheren Einzahlungen mit einzuliefern, gegen deren Zurückgabe die über 15 Prozent oder 30 Thlr. per Actie lautenden neuen Partialquittungen verabfolgt werden.

Die vorgenannten Bankhäuser werden vorläufig über die empfangenen Zahlungen Interimsquittungen ertheilen, welche demnächst gegen die von uns unterm 10. September 1847 vollzogenen förmlichen Partialquittungen umgetauscht werden.

Aachen, am 26. Juli 1847.

Die Direction.
v. Hasenkamp, Spezial-Director-Substitut.

Für Brennerei-Betrieb.

Die neu und erste Erfindung unterjähriger Korn- und Kartoffelhefenbereitung der unterjährigen Maische liefert, wie von den ersten Chemikern Berlins nach vielseitiger Prüfung anerkannt ist, von 1 Berliner Scheffel Erdäpfeln incl. 5 Pfund Gerstenmalzschrot ein Resultat von 670 bis 676 Prozent, so wie von einem Pfunde Roggenschrot 14—15 auch 16 Prozent.

Die Hauptsache bei dieser Hefe ist, daß dieselbe bedeutend mehr an Spiritus erzeugt, und die Gährung nicht nach oben, wie man es bisher gehabt, sondern nur nach unten arbeitet; man sieht oben auf der Maische nur einen weißen aber starkriechenden Schaum, und gar keine Bewegung, daher können die Maischgefäße bis auf 1½ Zoll Gährungs-Raum mit Maische angefüllt werden.

Verbesserungen an Geräthschaften in der Brennerei sind nicht erforderlich.

Ueber das Weitere und Nähere wird gegen frankirte Anfragen Auskunft ertheilt, und die Bereitungs-Anweisung alle Zeit gerne verabreicht.

Schwerin-Mecklenburg, den 2. Septbr. 1847.

Mehlbaum,
Königl. Preuß. Oberbrenner.

Todes-Anzeige.

Als wir Mitte März d. J. in schrecklichster Angst und Spannung an das Krankenlager unseres unvergeßlichen theuren Sohnes,

Gustav Georg Jaeger,
23 Jahre alt,

Candidat der Medizin und Naturwissenschaften, der eben im Begriff die letzte Doctor-Prüfung auf der Universität zu Berlin zu bestehen, aber gleich zuvor von einer lebensgefährlichen Kopfrose mit nachfolgendem Scharlach-Friesel ergriffen worden war, — eilten, hatten wir noch nicht das volle Maaß der Schicksale und Betrübnisse erreicht; wir sollten vielmehr recht tief aus dem Kelch der bitteren Leiden schlürfen.

Der Heißgeliebte war nach vollbrachtem examen rigorosum mit der Mutter Ende April nach seiner Heimath zurückgekehrt, und begann sich der Wiedergenesung zu erfreuen.

Aus wissenschaftlichem Drange und um die Zeit seines vorläufigen Aufenthaltes am Rhein auf geeignete Weise zu benutzen, bezog er wiederum die hohe Schule zu Bonn, als er dort schon nach wenigen Tagen in Folge unvollkommener Krisen der früheren Krankheit, durch eine Metastase auf die Brust mit Tuberkel-Bildung verbunden, herbeigeführt, zwei Lungenstürze erlitt, denen zu Hause vierzehn andere heftigere vom 30. Juni bis 7. August nachgefolgt sind, und woran sich ein Zehrfieber knüpfte, das Ihn am gestrigen Tage, Morgens 9½ Uhr, in den Armen seiner gränzenlos betrübten Eltern, trotz aller möglichen ärztlichen Hülfe und Pflege, nachdem er frühzeitig mit den heiligen Sterbesakramenten versehen gewesen, sanft und gottergeben in jene Welt hinüberführte.

Mit Ihm, dem einzigen Kinde, werden unsere irdischen Freuden, unsere schönsten Hoffnungen, werden hervorragende Talente eines rastlos strebenden, edeldenkenden, charakterfesten, gesinnungstüchtigen und gemüthlichen Jünglings zu Grabe getragen.

Der Allmächtige möge uns Trost verleihen, sonst vermag dies Niemand.

Neuß, den 5. Septbr. 1847.

Dr. Herm. Jaeger,
Königl. Regiments-Arzt und Sanitätsrath.
Wilhelmine Jaeger,
geborne Fischer.

Neuwieder Porzellanofen.

Nach ganz neuen Zeichnungen und inneren Einrichtungen zum Schnellheizen, transportable, Porzelan-Sparofen, gewöhnliche ordinäre Kachel-Ofen in coleirten beliebigen Glasurfarben hiesiger Fabrik, holländische weiße und blaue Fliesen zum Bekleiden der Wände, so wie alle in der Töpferei vorkommende Tonarbeiten, liefert nach jeder beliebigen Zeichnung

G. Mackenthun,
Ofensetzer, Neustraße Nr. 674.

[395] Ein junger militärfreier Mann, welcher in den ersten Häusern dieser Gegend sowohl als Reisender, wie als Commis beschäftigt gewesen, in der französischen Sprache vollständig und in der englischen nicht unerfahren, sucht auf ähnliche Art placirt zu werden. Ueber sein Verhalten sowohl in dienstlicher, wie auch in moralischer Beziehung ist er im Stande die besten Zeugnisse beizubringen. Derselbe sieht nicht auf großes Salair, sondern auf eine humane Behandlung.

Offerten bittet man portofrei sub Lit. A. H. H. an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Grabenstraße Nro. 784 sind im Unterhause zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen. Auf Verlangen kann Kost und Aufwartung dabei gegeben werden.

Auf der Haroldstraße Nr. 945 in der Nähe der Kasernenstraße sind gut möblirte Stuben zu vermiethen.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.